



Im Frühling.

Ach wer hat es nicht erfahren,
 Daß ein Blick, ein Ton, ein Duft.
 Was vergessen war seit Jahren
 Pflötzlich vor die Seele ruft!

Weisen, die gelockt den Knaben,
 Dämmern auf in meinem Ohr;
 Dunkle Sehnsucht, längst begraben,
 Zuckt wie Blitz in mir empor.

Also kommt in dieser süßen
 Frühlingszeit von Wald und Fluß
 Solch Erinnern oft und Grüßen,
 Daß ich tief erschrecken muß.

Und wenn hoch die Sterne scheinen,
 Geht im Traum durch meinen Sinn
 Winkend, mit verhall'nem Weinen,
 Die verlorne Liebe hin.

Emanuel Geibel.

Und ob der holde Tag vergangen
 Mit seiner frühlingshellen Pracht,
 Der Blume wird es doch nicht bangen
 Vor trüber, sternloser Nacht.

Denn was von Strahlen sich ergossen,
 Das webt in ihr den schönsten Traum;
 Des Frühlings Wonne ruht verschlossen
 In ihres Kelches duft'gem Raum.

So öffne dich, o Herz, der Liebe,
 Schließ ihre Strahlen in dich ein,
 Dann wird's in Nächten bang' und trübe
 In deinem Innern Frühling sein.

Faltes Sturm.

Mainacht.

Die Rölche verglühet,
 Der Tag ist aus;
 Wie traulich dunkel's
 Im Lindenhaus:
 Der erste Becher,
 Wem sei er gebracht?
 Dir, fröhliche, selige
 Maiennacht!

Wie glüht im Krystalle
 Der duftige Wein!
 Wir senkten auch Kräuter
 Und Blumen hinein.
 Das funkelt und flammet —
 O blühende Pracht
 Der fröhlichen, seligen
 Maiennacht.

Die Mägdelein rücken
 Vertraulicher her;
 Es kennt ja die Mainacht
 Den Zwang nicht mehr.
 Fort, Tanten und Basen —
 Was soll uns die Wacht
 In der fröhlichen, seligen
 Maiennacht?

Da steigt auch das Mondlicht
 Und spiegelt im Rhein
 Den stummernden, flammenden
 Vollmondschein;
 Die Sterne blinken,
 So lustig entsacht,
 Durch die fröhliche, selige
 Maiennacht.

Die Sterne blinken
 Und wer nicht heut
 Mitrinkt und küßet,
 Sich mit uns freut,
 Der sei in der Acht
 Und Aberacht —
 O fröhliche, selige
 Maiennacht!

Alexander Kaufmann.